

Manuskript nach Saint-Riquier zu lokalisieren. Es könnte vielmehr auch in irgendeinem anderen (westfränkischen) Skriptorium geschrieben worden sein – vielleicht war es eine Abschrift von dem (nicht mehr vorhandenen) Widmungsexemplar, das Angilbert mit einer ganz anderen Zueignung dem König geschickt haben könnte. Das alles mag sehr hypothetisch klingen, doch kommt es uns nur darauf an zu zeigen, daß das paläographische Problem des Skriptoriums von Saint-Riquier nicht völlig gelöst ist.

Auch die beiden übrigen Codices, die wir als die zweite, spätere Gruppe von Saint-Riquier bezeichnet haben, dürften uns da nicht weiterhelfen; denn sie sind mindestens ein halbes Jahrhundert jünger als die erste Gruppe, und in dieser Zeit hat sich die Schrift im allgemeinen sehr stark verändert, so daß man die besonderen Merkmale des einen Stils nicht ohne weiteres in dem anderen Stil wiederfinden kann und es somit an Kontinuitäten fehlt, die den paläographischen Zusammenhang über viele Jahrzehnte hinweg sichern würden.

Die beiden Codices aus der zweiten Jahrhunderthälfte sind erstens Brüssel, Bibliothèque Royale, Ms. 10470 + Ms. 10859 (*Carmina Centulensia*, *Glossarium*)¹⁵⁴, und zweitens Den Haag, Koninklijke Bibliotheek, Ms. 71 H 66 (*Vita s. Richarii*)¹⁵⁵. Die beiden Brüsseler Bände überliefern die *Carmina Centulensia*, der Haager Codex die *Vita* des heiligen Richarius, des Gründers von Centula; zudem scheint die Bibliotheksheimat der Brüsseler Bände Saint-Riquier gewesen zu sein. Inhalt und Provenienz legten es also nahe, auch ihre Schriftheimat in dem Richariuskloster zu suchen. Dem mag man zustimmen, doch müßte man die verbindenden, gemeinsamen Schriftmerkmale noch genauer herausarbeiten; das Wenige, was Bischoff dazu gesagt hat, reicht nicht aus. Im übrigen bleibt nur zu hoffen, daß sich auch noch über den Skriptoriustil der Angilbertzeit Gewißheit erzielen läßt, wenn man vor allem die (vermutlich recht umfangreichen) Fragmentesammlungen der französischen Archive nach karolingischen Handschriften durchsucht. Wir wissen, daß Angilbert in seinem Kloster für eine gute Bibliothek gesorgt hat¹⁵⁶ – sie verfügte über mehr als zweihundert Codices –, sollten da nicht von einem so bedeutsamen Schatz ein paar

154) Kat. 1, S. 160 Nr. 742.

155) Kat. 1, S. 298 Nr. 1427.

156) Angilbertus, *Libellus de ecclesia Centulensi* c. 3, hg. von Georg WAITZ, MGH SS 15/1 (1887) S. 177: *De libris. Evangelium auro scriptum ... auro et lapidibus pretiosis mirifice paratum 1. Aliud evangelium plenarium 1. De aliis libris volumina 200* = Hariulf, *Chronicon Centulense* II 10, hg. von Ferdinand LOT, *Chronique*